Erstes Mysterium.

»Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet die Frucht deines Leibes, Jesus, den du, o Jungfrau, aus dem heiligen Geiste empfangen hast.«

„Gleich einem Becher frischen Wassers dem Dürstenden, so eine gute Nachricht aus fernem Lande.“ (Sprichw. 25, 25.)

Die frohe Botschaft aus fernem Reiche, aus den Höhen des ewigen Lichtes, wie lange und wie schmerzlich wurde sie ersehnt! Und diese Sehnsucht der Menschheit nach dem Heile, wie ausdrucksvoll ward sie dem dürren Erdreich verglichen, das nach dem befruchtenden Regen lechzt! „Thauet ihr Himmel von oben, und ihr Wolken strömet den Gerechten herab; die Erde eröffne sich, und bringe den Heiland herfür!“ (Isai. 45.) In ähnlichen Bildern reden davon auch die prophetischen Psalmen: „Er wird herabsteigen gleich dem Regen auf die Flur; er wird dem Dürftigen gnädig sich erzeigen, und die Seelen der Armen erretten. In Ihm werden gesegnet seyn alle Geschlechter der Erde, alle Völker werden Ihn preisen.“ (Ps. 71.) In einem andern Hymnus schildert der königliche Seher die Zukunft des gerechten Herrschers der Menschen, gleich dem Glanze des Morgenhimmels beim Sonnenaufgang, und gleich dem Sprossen der Gewächse aus der Erde bei mildem Regen. (2. Kön. 23.)

„Als die Fülle der Zeit gekommen, sendete Gott seinen Sohn, geformt aus dem Weibe, unterthan dem Gesetze, um die, so unter dem Gesetze waren, zu erlösen, damit wir in seine Kindschaft wieder aufgenommen würden. (Galat. 4.) „Einer nämlich ist der Mittler Gottes und der Menschen: der Mensch Christus Jesus.“ (1. Tim. 2.) Der neue und himmlische Mensch, der im Gegensatze zu allen andern von Sich aussagt: „ich bin von oben, ihr seyd von unten; ich bin vom Himmel herab gestiegen; das lebendige Brod, das der Welt das Leben gibt,“ ist zugleich auch der wesenhafte Gottessohn, das ewige Wort, in dessen unendliche Person er aufgenommen; als wirklicher Menschensohn ist er der Reine, Gerechte und Heilige, und deßhalb auf übernatürliche Weise in die Welt eingetreten, durch eine neue Schöpfung, als Sohn der Jungfrau.

„Siehe eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sein Name wird seyn: Gott mit uns, der Wunderbare, der weise Lehrer, der starke Gott, der Vater der künftigen Zeit, der Fürst des Friedens.“ (Isai. 7. u. 9.)

Dieß ist die Botschaft, welche der himmlische Gesandte, derselbe, welcher vordem den Seher Daniel über die Zukunft des Erlösers belehrt, der auserwählten Jungfrau brachte, der Tochter Davids, der jungfräulichen Gemahlin Josephs, als sie einsam im Kämmerlein ihres kleinen Hauses zu Nazareth, in himmlischen Betrachtungen vertieft war.

„Sey gegrüßet, du Gnadenvolle; der Herr ist mit dir; du bist die Gesegnete unter den Frauen.“ Friede ist mit dir und Freude, und die Fülle der göttlichen Huld; darum sey ohne Furcht, denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und wer anders als sie, die neue Eva, sollte die Fülle göttlicher Gnadengabe besitzen, da ihre ganze Bestimmung darin aufging, die Mutter des Einzigen zu seyn, durch welchen die Gnade und Wahrheit in die Welt gekommen? Wie ihre reine Seele mit heiliger Sehnsucht ganz und gar zu Gott gewendet war, so hat auch die schöpferisch erlösende göttliche Liebe sie zum Tempel des Menschgewordenen Wortes erkoren. Sie sprach im Gehorsam des Glaubens: „ich bin eine Magd des Herrn;“ und das wesenhafte Leben, das beim Vater ist, das Licht, so alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt gekommen, nahm die Menschennatur an, um unter uns zu wohnen.

„Der Engel des Herrn brachte Mariä die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste.“

Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn dargegeben, damit, wer an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben erlange. (Joh. 3, 16.)

Maria sprach: „Ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte."

Die auserwählte Jungfrau, das geheiligte Erdreich, das neue Eden, aus welchem die Menschheit des Herrn dem Leibe nach geformt ward, ist kein blindes Werkzeug der Vorsehung; ihr Mitwissen, ihr freier Gehorsam, ihre Einwilligung ward gefordert. Hat ihr göttlicher Sohn sich selbst entäußert, und die Knechtsgestalt angenommen, und ist gehorsam worden bis zum Kreuzestode; so bestand auch die sittliche Aufgabe der Jungfräulichen und Hehren, die zu seiner Mutter auserwählt worden, darin, vor allem eine Dienerin Gottes zu seyn, als welche sie auch in herben Prüfungen, in Arbeit und Entsagung, mit unerschütterlicher Glaubenskraft, mit unverbrüchlicher Gottestreue, sich stets bewährt hat.

„Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt; und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit."

Das ewige unsichtbare Wort hat die Menschennatur in sich aufgenommen, und dieselbe auf unaussprechliche Weise seiner Unsterblichkeit und Unendlichkeit zugesellt und vermählt; der göttliche Logos, der im unzugänglichen Lichte wohnt, hat sich wesenhaft mit der Menschheit bekleidet, um den Menschen sichtbar zu werden.

Selig bist du, o hehre Jungfrau, und des höchsten Ruhmes würdig: denn aus dir ist die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, Christus unser Gott, der den alten Fluch gelöset, und den Segen gespendet, der den Tod überwunden, und das unverwelkliche Leben uns gebracht! —

Auf unserer Federzeichnung erblicken wir den Engel, der betenden Jungfrau erscheinend. Ehrfurchtsvoll sein Knie beugend vor der Tochter der Patriarchen, der reinen Lilie der Menschheit, der Zierde aller irdischen und überirdischen Schöpfung, bringt er ihr, zur Kraft und Huld des Allerhöchsten emporweisend, die wunderbare Botschaft. Die Jungfrau (wie St. Thomas von Aquin bemerkt) ist anfangs bestürzt und von Furcht bewegt, nicht über den Anblick des Engels, da sie an den Umgang mit den Himmlischen gewohnt ist, sondern, wie es der Evangelist ausdrücklich sagt: über seine Rede; indem sie an so große Dinge von und für sich niemals gedacht hatte. Und nachdem sie vernommen, daß die Mutterwürde, die ihr zugedacht, ihrem Gelübde nicht widersprechen werde, neigt sie ihr Haupt, den göttlichen Rathschluß anbetend.

Auf dem Betschemel, an welchem die Jungfrau kniet, ist die böse Botschaft des Lügners von Anfang an die erste Eva, so wie die Friedensbotschaft von Jehova an den Erzvater Noah angedeutet, dessen Fahrzeug auf der weiten Fluth als eines der Vorbilder der Kirche betrachtet wird. Durch die Fensterwölbungen öffnet sich die Aussicht links auf einen Hof, wo Maria's gesetzlicher rechtmäßiger Gemahl, der jedoch mit ihr an das gleiche Gelübde sich gebunden hat, mit seiner Handarbeit beschäftigt ist; jetzt noch ohne Kenntniß des großen Mysteriums. Rechts hat der Künstler die fernen Bergtriften von Bethlehem angedeutet, wo ein Hirte seine Schafe weidet, einer von jenen, die nicht lange nachher berufen wurden, dem neugebornen Heiland ihre Huldigung darzubringen.